

Referat im Rahmen des Projektes „Werte“ am 5.2.2004 im Schulhaus Hof

Vom Wert der Werte oder was im Leben mit Kindern wirklich zählt

ein Referat von Cornelia Kazis

copyright : Cornelia Kazis



Herzlich willkommen, willkommen zum Referatsthema des heutigen Abends
"VOM WERT DER WERTE"

Ich gehe davon aus , dass Ihnen allen Kinder sehr am Herzen liegen.

Ich gehe weiter davon aus, dass Sie sich alle sehr viele und auch sehr gute Gedanken machen über das Leben von Heranwachsenden in unserer Welt. Sei das als Profis, sei das als Mütter und Väter.

Deshalb habe ich in der kommenden Stunde auch nicht vor, Ihnen pädagogische Wege aufzuzeigen, die auch noch begangen werden müssen, oder Analysen über die Kindheit heute zu liefern, die auch noch zu bedenken wären oder gar Theorien zu vermitteln, die Ihnen einmal mehr vielleicht das Gefühl gäben, im professionellen oder auch privaten Leben mit Kindern und Jugendlichen immer wieder unzulänglich zu sein, das heisst nicht ganz zu genügen.

Sie haben sieben Blätter auf ihren Stühlen gefunden und bei der Zahl sieben merken sie natürlich gleich, was Sache ist. Sieben Blätter, sieben Tage , - eine Woche . Ich möchte Sie nämlich einladen mit mir eine Woche lang unterwegs zu sein. Schritt für Schritt. Von Tag zu Tag . Von Montag zu Sonntag.

Thema dieser Wochenexpedition wird das sein, was meiner Meinung nach **das Thema** des neuen Jahrtausends ist, wenn es um das Leben mit Kindern und Jugendlichen geht: **die Werte**. Nach dem 11. September im letzten Jahr, nach den kriegerischen Auseinandersetzung im nahen Osten , nach den Vorentscheidungen zu den Regierungswahlen in Frankreich vom letzten Wochenende ist die Diskussion um Werte mehr als auch schon zum Subtext in der Weltpolitik geworden.

Von Tag zu Tag , Von Wert zu Wert, ich möchte heute mit Ihnen zunächst ein paar Gedanken ganz allgemein zum Thema Werte teilen, um danach von Tag zu Tag , durch eine ganz Woche hindurch sieben Werte genauer anzusehen. Und dies nicht allzu abstrakt philosophisch , sondern unvollständig assoziativ, spielerisch und bildhaft. Und vor allem: am ganz gewöhnlichen Alltag festgemacht.

Um so vielleicht den Antworten auf folgende Fragen etwas näher zu kommen:

Wohin erziehe ich mein Kind? Meine Schülerinnen ? Meine Schüler?

Was will ich ihnen für ihr Leben mitgeben? Ein Leben das mich naturgemäss überdauern wird.

Was soll eigentlich aus ihnen werden?

Was bleibt eigentlich gültig, wenn alles stetig neu wird?

Worum geht es wirklich?

Was das mit den sieben Blättern eigentlich soll, werden sie gleich erfahren.

Zu den Werten:

Ich stimme nicht ein in das kulturpessimistische Lied des Wertezerfalls. Es ist hauptsächlich das Lied derjenigen, die nicht sehen wollen, dass alte Werte Neuen weichen, dass Werte nicht zerfallen, sondern sich wandeln und sich auch schon früher stetig gewandelt haben.

Wertesysteme sind nämlich in hohem Masse zeit- und kulturabhängig. Manche setzen nie Patina an, wie beispielsweise die Liebe, andere wirken heute ziemlich ladenhütermässig, wie beispielsweise die Tapferkeit.

Für Platon und Aristoteles aber war **Tapferkeit** ganz wichtig, nebst **Gerechtigkeit**, **Freundschaft** und **Wahrhaftigkeit**. Thomas von Aquin postulierte im Mittelalter die Werte **Glaube**, **Liebe**, **Hoffnung**.

Der Absolutismus setzte den **unbedingten Gehorsam** auf die Liste und die Aufklärung **Kritikvermögen und Vernunft**.

Dann kam das Bürgertum mit seinen bürgerlichen Tugenden auf den Plan: **Ordnung**, **Sauberkeit**, **Fleiss**, **Pünktlichkeit**, **Sparsamkeit** und **Pflichterfüllung** waren angesagt.

Und erinnern Sie sich an die 68er mit dem Wertekanon: **Mitsprache**, **Selbständigkeit**, **Solidarität**, **Toleranz** und **Verantwortungsbewusstsein**?

Und durch die Ökologie-, die Friedens- und die Frauenbewegung kamen **Umweltbewusstsein**, **Gleichberechtigung** und **Friedfertigkeit** dazu.

Und heute?

Schwierig zu sagen. Nicht alles zählt mehr. Mit einigem sollte man aber noch rechnen können. Unser Wertesystem ist offen. Und das hat eben mit unserer Kultur zu tun. Es ist eine Multikultur, eine Sowohl- als- auch- Gesellschaft, eine Welt voll neuer Freiheiten und neuer Zwänge.

In unserer Gesellschaft sind die Grenzen zwischen Nationen und zwischen Generationen, zwischen weiblichem und männlichen Lebensentwurf sehr fliessend geworden und die normgebenden Gesetze der Religion haben für die meisten Menschen stark an Wichtigkeit verloren. Kein Wunder also werden Werte wenn es um die Zukunft geht so häufig thematisiert. Und die Zukunft, das sind nicht mehr so sehr wir, sondern zunächst unsere Kinder.

Was machen wir nun mit diesen grossen Worten und diesen kleinen Menschen?

Für kleine Elefanten ist die Sache ganz einfach. Sie kommen auf die Welt und wissen instinktiv, was sie tun müssen, um in ihrer Herde als gute Dickhäuter zu gelten. Kleine Menschen haben es da entschieden schwerer, die Natur stattet sie zwar mit der Fähigkeit aus, sich zu erspriesslichen Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln, aber dass sie das

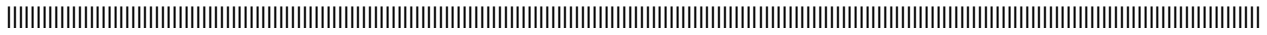
tatsächlich auch werden , ist, wie wir alle wissen, nicht genetisch vorprogrammiert. Kleine Menschen haben keine Ahnung, warum sie dieses tun und jenes lassen sollen. Warum man wohl auf die Trommel aber nicht auf die kleine Schwester schlagen darf.

Ich glaube wir sind uns alle einig und müssen da nicht länger verweilen. Kinder brauchen Werte. Der Wert der Werte , nehme ich nun einmal an, ist hier unbestritten.

Und ich spreche nicht von gepredigten sondern von gelebten Werten. Von vorgelebten Werten. Sie sind also als Modelle gefragt.

Damit komme ich zum ersten Tag. Zeit für Montag.

Montag , der Tag der Selbständigkeit



Warum gerade der Montag?

Damit Sie das verstehen muss ich noch ein paar Sätze verlieren über die 7 Blätter und über meine Hintergedanken.

Ich denke, nicht nur für kleine Menschen ist das mit den grossen Worten eben ziemlich schwierig, sondern auch für uns. Deshalb möchte ich Sie heute dazu verführen, mal halb lang zu machen, das heisst nicht gleich ganz philosophisch ihren Wertekanon zu durchforsten und zu überprüfen sondern ganz einfach , Tag für Tag, einem einzigen Wert besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Beispielsweise eben am Montag achtsam zu sein auf das ,was Sie Ihren Kindern in Sachen Autonomie vorleben und nicht zu übersehen, was ihre Kinder alles schon selbständig tun können. Ich schlage Ihnen vor, an den kommenden Montagen einfach symbolisch eine Seidenschleife um ihre Sinne zu schlingen auf der SELBSTAENDIGKEIT steht.

Sie sehen , das erste Blatt in ihren Händen ist der Montagszettel. Noch ist es fast leer. Aber ich freue mich, wenn sich das ändert. Wenn sie darauf Telefonkritzeleien, Symbole oder sonst was zum Thema Selbständigkeit zeichnen, oder Gedankenblitze , Erfahrungen , Zitate , Witze oder was weiss ich notieren. Mir ist es recht, wenn sie schon jetzt damit anfangen und noch rechter ist mir, wenn Sie ihr persönliches Werte-Wochenheft stetig ergänzen, bis es ein ganz persönliches Logbuch wird durch ihren Erziehungsalltag. Heute ist nur der Anfang.

Ich werde Ihnen zu jedem Tag **ein Zitat** mitgeben , eine Handvoll vorläufige und sehr unvollständige **Gedanken** , **eine Geschichte** und **ein Spiel** zum jeweiligen Tageswert.

Das Zitat zum Montag, zum Tag der Selbständigkeit kommt von der italienischen Pädagogin Maria Montessori.

Hilf mir, es selbst zu tun!

Mit der Selbständigkeit ist es eine seltsame Sache. Alle Elternbefragungen zum Thema Erziehungsziele ergeben , das Selbstvertrauen und Selbständigkeit ganz oben auf der Liste stehen. Moderne Eltern wollen offenbar selbständige Kinder. Aber sind moderne Kinder wirklich selbständiger als wir oder unsere Eltern es früher waren.

Ich wage das zu bezweifeln. Denn ich kenne ziemlich viele Jugendliche , die es überfordernd finden, das Bett selbst zu machen, geschweige denn sich etwas einigermaßen Bekömmliches zu kochen. Von der Autonomie bei den Hausaufgaben ist auch nicht immer Löbliches zu berichten. Bei den Kleineren sieht es ähnlich aus: Ich war vor einem Monat eine Woche lang in einem Kindergarten zu Besuch , in dem lange nicht jedes Kind in der Lage war, sich selbst die Nase zu putzen und sich um 11 Uhr innert nützlicher Frist, Schuhe, Jacke , Mütze und Schal anzuziehen.

Das alles hat selbstverständlich mehrere Gründe aber vielleicht am allermeisten den:

Wir brauchen es, gebraucht zu werden. Aber: Die Kinder brauchen es, uns nicht zu brauchen.

Und Loslassen ist eine Kunst. Bei der Erreichung des Erziehungszieles "Selbständigkeit " stehen wir uns wohl selbst immer wieder mal vor der Sonne.

Hilf mir es, selbst zu tun! Dazu eine Geschichte oder ein Beispiel, wenn Sie so wollen. Gefunden habe ich es im Buch von Brigitte Beil: "Gutes Kind, böses Kind. Warum brauchen Kinder Werte. Ein Buch, das mich für diesen Vortrag sehr inspiriert hat. Sie finden es auch auf der Literaturliste.

Situationen richtig einzuschätzen, ist gar nicht so einfach und deshalb passiert es immer wieder, dass Kinder Entscheidungen treffen, die zwar selbständig aber alles andere als vernünftig sind. Zum Beispiel der siebenjährige Jörg. Obwohl es in Strömen regnet, will er keine Gummistiefel anziehen, sondern in den Sandalen zur Schule gehen. Oder die 10-jährige Anna. Ihre gesamtes Taschengeld hat sie auf einen Schlag in Comics angelegt und darbt nun miesepetrig bis zur nächsten Auszahlung.

Die Folgen solcher Beschlüsse sind für Eltern schnell vorhersehbar. Beispielsweise Jörgs dicker Schnupfen. Mit einem Machtwort könnte vieles verhindert werden. Aber damit auch die Selbständigkeit. Viel nachhaltiger als langwierige Erklärungen sind eigene Erfahrungen. Kinder brauchen die Chance, Fehler machen zu dürfen. Was sie nicht brauchen ist stetige Besserwisserei oder gar höhnische Kommentare.

Nützlicher ist der Versuch, einen Fehlschlag so mit ihnen zu besprechen, dass sie fürs nächste Mal etwas daraus lernen und sich nicht einfach nur dumm und untüchtig fühlen müssen.

Jörgs Mutter zum Beispiel schlägt ihm vor, wenn es wieder regnet, könnte es gut sein erst einmal rauszugehen um die Lage zu überprüfen. "Du merkst ja schnell, wie kalt der Regen ist und ob es tiefe Pfützen gibt. Danach kannst du dich dann richten."

Annas Vater stellt mit seiner Tochter einen Taschengeldplan auf, damit sie ausrechnen kann, was sie für die geliebten Comics ausgeben darf, ohne deshalb völlig auf dem Trockenen zu sitzen."

Hilf mir es selbst zu tun! Das ist ein Weg voller Bezogenheit zum grossen Ziel Autonomie.

Autonomie bedeutet wörtlich, sich selbst Gesetze geben zu können. Eine wahrhafte hohe Latte. Da müssen Fehlversuche drin liegen dürfen. Denn aus Fehlern wird man klug und drum ist einer nicht genug, wie Ingrid Steeger einmal sagte.

Ein Autonomiespiel, das Kinder lieben, heisst "WASWENN?" und es geht so:

Während langweiliger Warteminuten im Stau zum Beispiel oder beim Aepfelschälen oder sonst wann fragt einer "WASWENN?" und es kann losgehen:

Was, wenn ich mein Portemonnaie in der Stadt verliere, also kein Geld habe für den Bus und in 10 Minuten in der Musikstunde sein sollte?

Was, wenn ein alter Mann mich fragt, ob ich ihm für 50 Rappen die Tragtaschen in die Wohnung im 3. Stock trage?

Was wenn einer, den ich gerne zum Freund hätte, mein Kickboard ausleihen möchte, ich es ihm aber nicht geben möchte, weil er zu nichts Sorge trägt?

Und so weiter. Und so weiter.

Die Kinder denken die Waswenn-Fragen selber aus und diskutieren über Vor- und Nachteile der gefundenen WASWENN-Antworten.

Ein Spiel zum Spass und zu mehr Selbständigkeit. Und auch nicht schlecht für die sprachliche Prägnanz. Sprache ist enorm wichtig, wenn es um Autonomie geht.

Nicht umsonst sprechen wir nämlich von Mündigkeit.

Dienstag- der Tag des Mitgeföhls



Achten Sie an den kommenden Dienstagen doch einmal besonders darauf, welche Rolle das Mitgeföhls in ihrem Alltag eigentlich spielt. Nachdem nun am Montag ein ganz individueller Wert ihre Sinne umschloss, ist ein Tag später Zeit für eine, mehr nach der Gemeinschaft hin orientierte, Leitplanke.

Mein Zitatangebot für den Dienstag:

Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!

Ich gebe zu, das ist nicht besonders originell, aber deswegen nicht weniger wahr. Schliesslich umreisst es thematisch immerhin den Kant'schen kategorischen Imperativ.

Aber mir gefällt die Verdrehung ins Positive noch besser:

Was du willst, das man dir tu , das füge auch den anderen zu!

Zum Beispiel, wenn Sie das kleine Kind einer anderen Mutter sanft packen, wenn es auf allen Vieren die Rolltreppe im Supermarkt erkunden will und sich so in Gefahr bringt. Oder wenn Sie jemandem an der Kasse aus der Patsche helfen und ihm die nötigen zwei Franken zustecken, damit die Rechnung beglichen werden kann, oder wenn Sie jemandem neidlos ihre Freude zeigen über eine gelungene Arbeit.

Selbstverständlich tun Sie so etwas nicht nur dienstags. Sondern auch sonst Tag für Tag. Aber achten Sie mal besonders jeden Dienstag darauf, was sie empathiemässig für ihre Kinder als Vorbild hergeben und wo ihre Kinder in Sachen Mitgeföhls auf der Höhe sind.

Meine kurze Geschichte zum Thema.

Auch diese Geschichte habe ich bei Brigitte Beil gefunden. Sie lässt eine stolze Mutter berichten:

"Thilo spielt in einer Fussballmannschaft von lauter Stöpseln zwischen 6 und neun Jahren. Natürlich ist längst nicht jeder von ihnen ein Maradonna. Vor zwei Wochen forderte der Trainer sie auf, denjenigen zu zeigen, der in der ganzen Saison noch kein einziges Tor geschossen hatte. "Fast hätte ich mitgemacht" erzählte Thilo seiner Mutter. "Wir müssen ja immer tun, was der sagt. Aber dann dachte ich mir, wie unfair das ist und wie gemein. Und ich habe mich neben Ben gestellt und die anderen angeschrien, sie sollen aufhören." "Der Trainer war natürlich sauer auf meinen Sohn " schliesst die Mutter, "und ich war ganz schön stolz."

Was du willst, das man dir tu, das füg auch einem anderen zu!

Sie sehen die Fähigkeit zum Ungehorsam ist unter Umständen auch ein hoher Wert. Thilo hat in seinem Wertekonflikt das Mitgeföhls höher eingestuft als den Gehorsam. So klar ist das eben nicht immer mit den Werten. Fast jede Situation fordert uns eine Entscheidung ab in Sachen Wertehierarchie.

Mitgeföhls meint die Fähigkeit und Bereitschaft, auf die Geföhls eines anderen mit eigenen Geföhls zu reagieren und Verständnis für ihn zu entwickeln, indem man sich vorstellt, wie einem selbst in der Lage zu Mute wäre. Sich fühlend und denkend in einen anderen Menschen hineinzusetzen, ist die Voraussetzung dafür, seine Freude teilen und ihn in

schwierigen Situationen unterstützen zu können . Ohne Selbstverlust. Mitgefühl ist das Geschwister von Solidarität und von Verantwortungsbewusstsein. Ein probates Gegengift zur Verrohung.

Von Tag zu Tag. Für den Dienstag fehlt noch das Spiel.

Es ist ein Spiel mit Medien. Kinder lieben Videos. Ganz besonders lustig ist es, sie rückwärts laufen zu lassen oder anzuhalten. Mit dem Anhalten ,dem Einfrieren von Bildern lässt sich ein gutes, weil auch sehr lustvolles, Mitgefühlstraining machen. Allerdings ist Voraussetzung, dass die Kinder den Film noch nicht kennen. Stoppen sie mitten in einer entscheidenden Szene und fragen Sie die Kinder:

Wie geht es nun dem xy?
Was wird er gleich sagen?
Was gleich tun?
Wie könnte es weitergehen?
Wie sollte es weitergehen?

Das Kind , das sich am genauesten eingefühlt hat macht den nächsten Bilderstop.
Das Spiel lässt sich auch mit Fotos aus Zeitschriften und Zeitungen spielen, allerdings fällt da die Ueberprüfung weg. Das Spiel ist dann spekulativer, was auch nicht schlecht ist.

Mittwoch - der Tag der Ehrlichkeit



Mein Mittwochszipat passt noch ein bisschen zum Vortag.
Es stammt von Romain Rolland und heisst:

Man soll die Wahrheit mehr als sich selbst lieben, aber seinen Nächsten mehr als die Wahrheit.

Da ist sie wieder , die Wertehierarchie:

Wahrheit vor Selbstliebe
Nächstenliebe vor Wahrheit.

Die Ehrlichkeit ist ein später Wert. Vorschulkinder sind darin mehr als wackelig. Ich finde es wirklich ziemlich bemerkenswert, dass Schulreife auch heisst, fähig zu sein, zu lügen. Dann wenn die Kinder aus dem Elternhaus ins Leben treten und mächtige Miterziehende wie die Gleichaltrigengruppe und die Lerninstitution auf den Plan treten, dann ausgerechnet ist das Kind fähig zur bewussten Lüge . Positiv ausgedrückt ist es erst dann in der Lage, wahr und nicht wahr eindeutig zu unterscheiden.

Werden Kinder bei Unehrlichkeiten ertappt, reagieren Eltern und Lehrpersonen meist ziemlich alarmiert, kommen aber doch nicht immer auf den Gedanken nach dem Grund zur Lüge zu fragen. Aber grundlose Lügen , da sind sich die Fachleute einig, gibt es selten. Sehr selten sogar. Deshalb ist der Weg zur Ehrlichkeit arg verstellt wenn die Erwachsenen nicht wissen, warum Kinder die Ehrlichkeit nicht wagen. Die häufigsten Gründe sind:

- Angst vor Strafe
- Vermeidung von Scham
- Vermeidung von elterlicher Enttäuschung
- Loyalität
- Minderwertigkeitsgefühle und
- Selbstbehauptung

Erst wenn wir diese Gründe kennen und ernst nehmen , können wir unseren Kindern den Weg zur Ehrlichkeit ebnen.

Aber es gibt noch einen ganz anderen wichtigen Grund, warum Kinder lügen:

Wir machen es ihnen vor.

Wir lügen aus Höflichkeit:" Ich finde das steht Ihnen ausgezeichnet" und verdrehen dabei in andere Richtung die Augen.

Oder wir lügen aus Bequemlichkeit: "Sag ich bin nicht da!"

Wir lügen aus Feigheit und aus Scham, aus Rücksicht oder Prestige und aus Mitleid und aus Not.

Ganz falsch ist das nicht immer. Denn die ungeschminkte Wahrheit ist gnadenlos. Trotzdem ist Ehrlichkeit ein wichtiger Wert. Gerade in einer Welt voller Verlogenheiten. Achten Sie doch am nächsten Mittwoch mal, wie genau Sie mit diesem Weggefährten von Vertrauen und Sicherheit umgehen, und welches Beispiel sie diesbezüglich Ihren Kindern sind.

Die Geschichte zum Mittwochswert. Es ist eine wahre Geschichte. Sie hat sich in Kalifornien zugetragen:

Tom und Pauline Nichter und ihr 11-jähriger Sohn, die arbeits- und wohnungslos waren, fanden vor ein paar Jahren in Südkalifornien eine Briefftasche. Diese enthielt Bargeld im Wert von 2400 Dollar, eine Kreditkarte und ein Flugticket. Sie gaben die Briefftasche umgehend bei der Polizei ab, die dankbar war, aber auch erstaunt, als das Paar, ohne zu zögern, erklärte, dass sie "Nur das täten, wozu sie erzogen worden seien, nämlich ehrlich zu sein".

Als die Medien von diesem Vorfall berichteten, waren Menschen überall in den Vereinigten Staaten erstaunt über dieses aussergewöhnlich integre Verhalten. Der Besitzer der Briefftasche wurde gefunden. Doch dann geschah etwas Erstaunliches. Die Nichters bekamen plötzlich Briefe, - Kisten von Briefen, die Spenden in jeder Grössenordnung, Stellenangebote für sie beide und Angebote von völlig Fremden enthielten, die helfen wollten, eine Wohnung für die ganze Familie zu finden. Menschen überall in Amerika waren so angerührt von der Ehrlichkeit dieser Familie, dass sie Spenden von insgesamt mehr als 16 `000 Dollar einsandten. Als Pauline Nichter einmal inmitten von Briefbündeln stand, die an die Polizeistation geschickt worden waren, sagte sie lachend: "An all den ist nur meine Mutter schuld!"

Diese Geschichte aus Kalifornien stammt aus dem empfehlenswerten Buch von Jamie Miller: "Mit Kindern Werte entdecken. Spiele und Ideen. Es ist auch auf der Bücherliste.

Von Tag zu Tag. Ich komme zum Spielvorschlag zum Thema Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Es ist ein uraltes Spiel und heisst Wahrheit oder Lüge. Die Regeln sind so:

Jede Spielerin schreibt eine persönliche Frage auf je ein Kärtchen. Wenn alle mindestens 5 Kärtchen mit 5 Fragen vor sich haben, kann das Spiel beginnen. Eine Fragerin fragt einen Mitspieler: Wahrheit oder Lüge? Der Mitspieler hat die Wahl. Sagt er "Wahrheit" muss er die Frage ehrlich beantworten. Antwortet er "Lüge" muss er etwas tun, das die Fragerin ihm vorgibt: ein Lied singen, dreimal die Treppen hoch und hinunterrennen, einen Kopfstand machen, für alle Tee servieren oder sonst was.

Ein Spiel dass nicht nur moralische Entscheidungsmöglichkeiten vermittelt, sondern auch das Vertrauen erhöht, Sprachlichkeit fördert und obendrein meistens sehr spannend ist.

Von Tag zu Tag. Zeit für Donnerstag:

Donnerstag- der Tag der Gerechtigkeit



Dostojewski schreibt in "Die Brüder Karamasow" :

Der Gerechte geht heim. Doch sein Licht bleibt."

Aristoteles hat die Gerechtigkeit die "Vollkommene Tugend" genannt. Gerechtigkeit, oder moderner ausgedrückt Fairness ist eine Richtschnur , die schon für ganz kleine Kinder ein alltäglicher Zankapfel ist.

Ein Beispiel:

Drei Stupsnasen schieben sich über die Tischkante und mit Argusaugen kontrollieren sie den Pegelstand der Orangensaftgläser. Wehe, sie erspähen nur den geringsten Unterschied! Dann wird protestiert: Der hat mehr als ich!" "Ich will auch so viel wie der!" "Das ist ungerecht!"

Gerechtigkeit - aus der Sicht von Vierjährigen bedeutet immer dasselbe: das Gleiche für alle.

"Jedem das Gleiche",- auch viele Erwachsene verstehen das unter Gerechtigkeit. Und im Prinzip ist vieles daran richtig. Sonst wäre ja die emanzipatorische Forderung nach Gleichberechtigung kleinkindlich. Alle Menschen müssen die gleichen Grundrechte haben, es muss Chancengerechtigkeit geben- und die müssen wir uns etwas kosten lassen- und alle sollten vor dem Gesetz gleich sein.

Nur ist das nur die halbe Miete. Wer sich immer an diesem absoluten Massstab orientiert, wird schnell einmal sehr ungerecht. Es ist nun mal hochgradig ungerecht, einem Schwachen gleich viel aufzubürden wie einem Starken, einem Faulpelz gleich viel Anerkennung zu schenken wie einem , die sich bemüht. Einem sehr durstigen Kind gleich viel Orangensaft zu geben, wie einem , das eigentlich nur ein bisschen Lust hat , etwas zu trinken.

Gerechtigkeit heisst also immer auch : einer Situation, einer Sache oder einer Person **gerecht zu werden.**

Auch mit der Gerechtigkeit in Sachen Liebe ist es so ein Ding: Alle Kinder fragen ihre Eltern mindestens einmal: Wen von uns habt ihr am liebsten? Insgeheim hofft dabei jedes Kind , dass es das am meisten Geliebte wäre und insgeheim schämt sich jedes Kind über diesen Wunsch, weil es deutlich spürt, dass er gegen die Regeln der Fairness verstösst.

Ein heikle Frage also auch für Eltern. Die meisten helfen sich so aus der Patsche. Sie sagen: "Ich habe euch alle gleich lieb."

Seltsam ist nur , dass

- a) diese Antwort meistens nicht besonders ehrlich ist und
- b) zweitens die Fragenden seltsamerweise unzufrieden hinterlässt.

Ich kenne eine Mutter, die antwortete auf diese Frage

- a) ehrlich und
- b) zufriedenstellend.

Sie sagte zu ihrer ältesten Tochter: "Du bist mir ganz besonders wichtig, weil du uns zu Eltern gemacht hast und weil ich deine Ideen so sehr mag. Du hast da einen richtigen Schatz in dir.

An deinem Bruder mag ich die Sanfttheit und Verträumtheit. Ich liebe auch seine Augen. Die erinnern mich an meinen lieben Vater.

Bei Noemie habe ich ganz besonders lieb, dass sie irgendwie nach Vanille riecht, so neugierig ist und mit so vielen unterschiedlichen Menschen klarkommt.

Die Antworten hätten auch ganz anders sein können. Aber Sie verstehen das Prinzip.

Eigentlich ist das schon eine Geschichte.

Bleibt das Spiel.

Jedes Spiel sei es "Monopoly" oder "Mensch ärgere dich nicht", das "Verrückte Labyrinth" oder irgendein Kartenspiel ist ein gefundenes Fressen für das Einüben von Gerechtigkeit und Fairness. Spielen Sie viel! Spielen Sie auch in der Schule! Viele Spiele sind nur noch da möglich, weil die Kinder zuhause in der Kleinstfamilie zu wenig Mitspielende haben.

Wenn schon kein spezifisches Spiel, so habe ich doch noch einen spezifischen Tipp. Nicht nur für Donnerstag. Ein Tipp von Tag zu Tag:

Es ist das Prinzip: jemand teilt, der andere nimmt zuerst.

Ein Beispiel: Zwei Kinder wollen Kuchen. Es gibt nur noch ein Stück. Das eine schneidet das Stück in zwei Teile, das andere wählt dafür zuerst aus, welches Stück es haben möchte.

Gerecht nicht?

Das gleiche lässt sich auch mit Königreichen und Schokoladeregeln, mit Murmeln und unbekanntem Edelsteinen machen und bleibt immer gerecht.

Wir nähern uns dem Wochenende:

Freitag- der Tag der Dankbarkeit



Dankbarkeit ist viel mehr als ein artig formuliertes "Danke" nach der Geschenkübergabe unterm Weihnachtsbaum. Das wissen wir alle. Aber wer könnte es knapper und schöner fassen als Jean Baptiste Massieu, der einmal formulierte:

Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.

Was habe ich denn im Sinn, wenn ich Sie einlade, den Freitag zu dem Tag zu küren, an dem all ihre Sinne umfassen sind von einer Schlaufe auf der "Dankbarkeit" steht?

"Wie sagt man?" "Wie heisst das Zauberwort?" Sie kennen diese Fragen. Und sind vielleicht dagegen.

Ich persönlich mag höfliche Menschen sehr, die "Bitte" und "Danke" und "Guten Tag" und "Auf Wiedersehen" sagen können. Ich mag diese Wörter auch aus kleinen Mündern hören. Aber ich sehe ein: für viele junge Eltern und für manche Lehrpersonen haben diese Formalitäten ausgedient und manche haben sogar noch gute Gründe dafür.

Natürlich muss sich Dankbarkeit nicht in einem braven Händedruck äussern. Es gibt freiere und tiefere Ausdrucksformen für Dankbarkeit.

Vor allem kleine Kinder beherrschen die gesellschaftlichen Spielregeln noch nicht und es liegt ihnen meist fern, die Empfindungen und Ueberlegungen anderer in ihr Verhalten einzubeziehen.

Wie gut ein "Danke" tut und wie gern man es hört, lernen sie nur über eigene Erfahrungen und die Eltern können ihnen dabei entscheidend helfen. Die allermeisten kleinen Kinder machen ihren Eltern gern und oft Geschenke:

sie bringen einen schönen Stein, eine Feder, eine Zeichnung, erste Schreibversuche und bauen sich zur genauen Beobachtung der Reaktion unmittelbar vor den Grossen auf. Und sie strahlen, wenn sie merken, wie sich die Beschenkte freut. Und wenn dann die Eltern noch sagen: "Das gefällt mir, ich danke dir!" heben sie oft ab vor Stolz und Zufriedenheit. Etwas Besseres gibt es nicht, um verstehen zu lernen, dass andere solche Gefühle ebenfalls schätzen.

Aber eben. Vielleicht kommt Ihnen Dankbarkeit irgendwie altbacken vor. Dann möchte ich Sie anregen, diese Leitplanke im Zusammenhang mit Oekologie und Naturgeschehen, mit Konsumismus und Stress einmal zu durchdenken und zu erfüllen. Vielleicht an den kommenden Freitagen.

Meine Geschichte zur Dankbarkeit ist kurz, aktuell, persönlich und wahr und geht so.

Am 11.11. im Jahr 2000 sind in einer Bergbahn rund 170 Menschen erstickt und verbrannt. Darunter viele Jugendliche. Strahlende, sportliche, vielleicht verliebte Jugendliche. Wie meine Tochter.

Sie fuhr am 11. 11. mit einem Freund im Auto nach Zürich und wieder zurück. Erst spät in der Nacht war sie wieder daheim. Ich hatte ferngesehen und die ersten Nachrichten vom Unglück mitverfolgt.

Als sie zur Türe hereinkam, strahlend, sportlich und ich glaube auch ziemlich verliebt habe ich sie umarmt. Länger als sonst und inniger. Vor allem aber voller Dankbarkeit für dieses Leben. Und etwas später habe ich mich ein bisschen geschämt über den Aerger mit den herumliegenden Klamotten und der Mathe 3.

Bevor wir den Tag wechseln habe ich noch einen Spielvorschlag.

Es ist ein Spiel , das man nur einmal spielt . Und dann kennt man es für immer.

Füllen Sie ein Glas zur Hälfte mit Wasser. Und lassen Sie Ihre Kinder darüber reden.

Ist es halb leer.
Oder halb voll.

Das kommt ganz auf die Betrachterinnen und Betrachter an.

Da spielt Pessimismus und Optimismus eine Rolle.

Und Defizitfixiertheit oder Ressourcenorientiertheit.

Und natürlich so etwas wie Dankbarkeit.

Samstag- der Tag der Achtung



Achtung Achtung! schlage ich Ihnen als inneren Samstagsgedanken vor. Selbstachtung inbegriffen , denn sie ist der Startpflock zur Achtung anderer.

Natürlich gehören zu diesem Thema auch Respekt und Höflichkeit und ich habe dazu zwei Zitate gefunden, die mir so gut gefallen haben, dass ich mich nicht für das eine oder gegen das andere entscheiden konnte:

Gute Manieren zu haben bedeutet manchmal einfach , mit den schlechten Manieren anderer Leute zurechtzukommen.

Die Autorin, der Autor dieses klugen Satzes ist unbekannt geblieben.

Ganz im Gegensatz zu Arthur Schopenhauer, der zum Thema Höflichkeit schrieb:

Höflichkeit ist wie ein Luffkissen. Es mag wohl nichts drin sein, aber es mildert die Stöße des Lebens.

Die Tatsache , dass Benimmbücher wieder Hochkonjunktur haben, zeigt, es braucht in jeder Gesellschaft dieses Schmiermittel, das das Zusammenleben reibungsloser und bekömmlicher macht.

In früheren Zeiten wurden die Kleinen mit Zwang dazu gebracht, sich den gesellschaftlichen Formen anzupassen. Kerzengerade und ruhig am Tisch zu sitzen, die Hände aus den Taschen und die Mütze vom Kopf zu nehmen und bei der Begrüßung auf jeden Fall das schöne Händchen zu geben.

Davon kann heute keine Rede mehr sein. Und das ist , so meine ich, gut so. Höflichkeit ist viel mehr als leere Floskeln und starre Formen. Viel mehr.

Höflichkeit ist nämlich nicht mehr und nicht weniger als Respekt für den anderen, eine menschliche Grundhaltung der Achtung und kein Verhaltenskorsett.

Lange bevor Kinder etwas vom Sinn des Respektes und der Höflichkeit verstehen, machen sie schon ihre Erfahrungen damit und passen ihr Verhalten den Umgangsformen an ,die sie in ihrem Umfeld beobachten und an sich selbst erleben. Eltern können ihre Sprösslinge noch so oft auffordern, " bitte" und "danke " zu sagen, wenn am Familientisch vielleicht nur ein "Schieb mal rüber" gemuffelt und auf das Danke gleich verzichtet wird, wenn man sich gegenseitig stetig ins Wort fällt oder erst gar nicht zuhört ,ist logisch, dass die Kinder dieses Benehmen für normal und angebracht halten und es nachahmen.

Elterliche Vorbilder sind also gefragt. Und vorbildliche Lehrerinnen und Lehrer. Und damit meine ich nicht perfekte , unfehlbare Erwachsene.

Achten Sie doch am Samstag einmal ganz beiläufig und mit einem wachsamen und liebe Auge wie achtsam, respektvoll und höflich Sie sind, nicht nur Autoritätspersonen gegenüber, sondern ganz besonders gegenüber kleinen Menschen.

Eine schöne indische und wahrscheinlich wahre Geschichte dazu:

Eine Mutter brachte ihren Sohn zu Mahatma Gandhi und sagte: "Bitte Meister, sagt meinem Sohn, er soll aufhören , Zucker zu essen."

Gandhi schaute dem Jungen tief in die Augen und antwortete der Mutter: "Bringe ihn mir in zwei Wochen wieder."

"Aber Meister", sagte die Mutter " wir sind einen weiten Weg hierher gekommen. Bitte schickt uns nicht fort. Bitte sagt meinem Sohn, er soll aufhören, Zucker zu essen."

Wieder schaute Gandhi dem Jungen tief in die Augen, aber wieder antwortete er:" Bringe mir deinen Sohn in zwei Wochen wieder."

Zwei Wochen später kehrten Mutter und Sohn zurück. Wieder sagte die Mutter:" Bitte Meister, sagt meinem Sohn er soll aufhören, Zucker zu essen."

Gandhi schaute dem Jungen tief in die Augen und sagte:
"Höre auf Zucker zu essen."

Die Mutter antwortete:" Oh danke Euch Meister, danke. Aber bitte sagt mir, warum ihr uns vor zwei Wochen erst fortgeschickt habt. Warum habt ihr meinem Sohn nicht schon vor zwei Wochen gesagt, er solle aufhören, Zucker zu essen?"

Gandhi antwortete: "Vor zwei Wochen ass ich selbst noch Zucker."

Soviel zum Thema Vorbild.

Eine spielerische Erfahrung hilft kleinen Menschen , die noch nicht vorbildtauglich sein müssen, in Sachen Höflichkeit Respekt und Achtung zuzulegen.

Es kostet nichts und geht so:

Sammeln Sie Postkartenbilder und Bilder aus Illustrierten und bilden sie Paare. Zwei Bäume beispielsweise. Oder zwei Sonnenuntergänge. Zwei junge Frauen oder zwei Velos. Zwei Häuser oder zwei Karussells. Ganz egal was. Aber zwei müssen es sein.

Dann kleben Sie diese Bilderpaare auf je eine Seite eines Kartons und lassen sich zwei kleine Menschen gegenüber sitzen.

Jeder sieht eine Seite des Kartons , einen Baum beispielsweise, ein Karussell, ein Velo , einen Sonnenuntergang und beschreibt seinem Gegenüber , was er sieht.

Jeder hat sein Bild von Sonnenuntergang, seine Perspektive von Velo, seine Vorstellung von junger Frau.

Und beide haben recht. Eine Erfahrung, die die Achtung erhöht, den Respekt vergrößert und mit alledem die Höflichkeit auch. Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel ist nicht nur in der Empathie gefragt, sondern eben ganz eminent auch beim Thema Respekt, Achtung und Höflichkeit. Ausserdem erhöht es die geistige und seelische Beweglichkeit. Ein wichtiges und gewaltpräventives Lernziel.

Wie wertvoll!

Das gilt übrigens auch für Sie. Sie sind keine schlechte Mutter, weil Sie ihr Kind gestern Nacht nicht beruhigen konnten, sondern eine Mutter, die sich um ihr Kind bemüht hat, es gestern Nacht aber nicht beruhigen konnte.

Sie sind keine schlechte Lehrerin, weil Sie gestern bei zwei Streithähnen, die sich wieder mal in den Haaren lagen eher Öl ins Feuer gegossen als den Kampf gemildert haben. Sie sind eine Lehrerin, deren Interventionen manchmal erfolgreich sind und manchmal eben nicht.

Vergessen wir also auch die Selbstliebe nicht.

zu b: zum Bemühen um un-bedingte Liebe.

Das ist ein wichtiges Bemühen. Denn wir leben in einer materialistisch geprägten Welt und da spielt so oft die Gleichung Liebe gegen Leistung eine grosse Rolle. Auch schon im Leben mit den Kindern.

Ich kenne einen Vater, der war von Berufeswegen Schönschreiber. Ein Buchstabenfanatiker, einer der in Begeisterung ausbrechen konnte ob der Schönheit eines B`s oder G`s.

Dieser Vater hatte eine Tochter. Eine Linkshänderin. Mit einer Sauklaue. Ihre Hefte waren verschmiert und die Zeugnisnote in Schönschrift war ungenügend.

Das Mädchen war traurig darüber. Es hätte gerne schöner schreiben können wollen. Denn auch es mochte die Buchstaben. Es gab sich alle Mühe. Aber die Mühe fruchtete nicht. Als der Vater die ungenügende Note sah, umarmte er seine Tochter. Und weil er wusste, dass sie gerne Musik hatte und gerne tanzte, ging er mit ihr in die Stadt, kaufte Petite Fleur von Chris Barber und liess das kleine Mädchen später, wieder daheim, auf seinen Füssen tanzen.

So hat sie gelernt, dass Liebe ganz besonders unter die Haut geht, wenn sie leistungsunabhängig ist, un-bedingt eben.

Das Mädchen ist nun eine Frau. Die Schrift ist immer noch ziemlich schlimm. Aber sie mag das Schreiben trotzdem. Und sich selbst auch. Und ihren Vater immer noch sehr.

Soweit die Liebesgeschichte.

Zum Liebesspiel:

Ich schlage das Wichteln vor, eigentlich ist das ein allemannischer Adventsbrauch, aber ich finde Wichteln auch im Sommer oder immer dann, wenn es gut täte, wunderbar.

Alle in Ihrer Familie, in Ihrer Schulklasse, in Ihrer Gruppe schreiben den Namen auf einen Zettel, falten diesen und legen ihn in einen Korb. Alle ziehen dann einen Zettel aus dem Korb. Da steht nun ein anderer Name drauf. Der Name des Wichteladressaten. Derjenige für den man vier Wochen lang wichtelt: die Schublade aufräumt oder den Wäschekorb trägt, das grössere Kuchenstück auf den Teller schiebt oder eine Rückenmassage gibt, dreimal ein Auge zudrückt und bei den Hausaufgaben hilft, - wichteln können die unterschiedlichsten Liebesdienste sein.

Liebesdienste von Tag zu Tag. Kleine und grosse Wichteleyen.

Das war Sonntag.

Bekanntlich kommt danach der Montag.

Den hatten wir aber schon.

Schön , dass er aber immer wieder kommt und der Dienstag und alle anderen Tage auch.
Ein Tag nach dem anderen. So können wir üben.

Woche für Woche. Monat für Monat. Jahr für Jahr. So bleiben grosse Aufgaben
portionenweise handhabbar und überschaubar.

Und das Leben mit Kindern ist weiss Gott eine grosse Aufgabe. Tag für Tag.

Und rund um die Uhr.

Ich wünsche Ihnen dazu viel Phantasie, viel Mut und Kraft und Freude und vor allem auch
liebevolle Augen für sich selbst.

Denn Kinder brauchen keine perfekten Eltern. Und sie brauchen keine unfehlbaren
Lehrerinnen und Lehrer.

Genügend Gute sind gut genug.

Und genügend gut sind die, die sich bemühen zu leben, worauf es wirklich ankommt:

Auf das, was wirklich wesentlich und wert-voll ist

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.